

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: 3

Artikel: Collage statt Konzept
Autor: Bächtold, Hans-Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Collage statt Konzept

Das «Raumkonzept Schweiz» ist aus der Zeit gefallen. Hochparterre schlägt stattdessen die «Agenda Raum Schweiz 2040» vor. Ein Briefwechsel per E-Mail.

Text: Hans-Georg Bächtold und Köbi Gantenbein, Illustration: Madlaina Janett

«**Lieber Hans-Georg**, vor einem Jahr waren wir auf Reise von Valendas nach Genf. Du langjähriger Kantonsplaner im Baselland und danach Geschäftsführer des SIA, ich langjähriger Chefredaktor von Hochparterre, beide seit Jahren um die Raumplanung bekümmert. Wir haben als Ertrag unserer Exkursion ein Themenheft von Hochparterre über Wohnzukünfte in der 10-Millionen-Schweiz geschrieben. Mich hat erstaunt, wie reich, vielfältig und differenziert Raumplanung in Begriffen, Können und Engagements ist. Der Gemeinsinn, der Daseinsgrund von Raumplanung, ist aber mehr und mehr hinter gut organisierten Privatinteressen verschwunden. Die fachlich bestens qualifizierten Planerinnen in privaten Büros und in den Ämtern von Bund und Kantonen, die wir auf unserer Exkursion getroffen und ins Heft eingeladen haben, sind vorab damit beschäftigt, private Interessen in Schach zu halten und die Ziele der Landeigentümer und der Geldanlage zu ermöglichen. Sie verwalten die Gegenwart mit den ausserordentlich komplexen Raumgesetzen. Sie klagen, ein Geländer fehle, wie der Raum Schweiz entwickelt werden kann und wohin er sich entwickeln soll. Wie schätzt du da die Wirkung des «Raumkonzepts Schweiz» ein?»

«**Lieber Köbi**, diese letzte grössere Denkanstrengung in der offiziellen Raumplanung ist zehn Jahre alt. Das «Raumkonzept» ist heute weit davon entfernt, den vielen raumplanerischen Handlungen von Gemeinden, Kantonen, Bund und - auch wichtig - Privaten einen Zusammenhang zu geben, sei dies gesetzlich verbindlich oder zumindest freiwillig und diskursiv. Die Schwächen des offiziellen Raumkonzepts sind offensichtlich: statisch, zahm, unverständliche Sprache und verstaubte Bilder. Doch dem Bund fehlt die Verfassungsgrundlage, aufgrund derer er ein nationales Raumkonzept erlassen und verpflichten könnte. Das «Raumkonzept» setzt auf Freiwilligkeit, Verantwortung und interdisziplinäre Zusammenarbeit, und es verteilt kein Geld - so bringt das nichts. Wie siehst du das?»

«**Lieber Hans-Georg**, das sind politische Mängel. Hinzu kommt eine fachlich seltsame Verstaubtheit. Das «Raumkonzept» aus dem Jahr 2012 unterschätzte die Kräfte der gesellschaftlichen Megatrends, allem voran der Demografie, der Migration, des Klimawandels und der Digitalisierung. Und es sagt nichts zu Themen wie einem Bodenrecht, das Wohnen für alle zu erträglichen Bedingungen gewährleistet, anstatt die Bodenpreise dem Markt zu überlassen. Wer es liest, staunt, wie anders die Welt und die Schweiz vor zehn Jahren waren. Du warst lange Kantonsplaner. Die Kantone haben nun ihre Richtpläne eingegeben. Macht ein unverbindliches Raumkonzept überhaupt Sinn?»

«**Lieber Köbi**, freilich wäre ein verbindlicher Entwurf von gesamtträumlichen Vorstellungen nötig, entlang dessen der Bund die Richtpläne der 26 Kantone prüft und genehmigt. Die Richtpläne werden mit Respekt vor den Kantonen behandelt, und man hat dem und jenem Kanton meist formale Hausaufgaben erteilt - auf die grossen gesellschaftlichen Trends, die die Schweiz verändern werden, planerisch zu antworten, war aber keine Hausaufgabe wert. Und so lassen die 26 kantonalen Richtplänen kein stimmiges, anregendes Zukunftsbild aufscheinen.»



Hans-Georg Bächtold ist Forstingenieur und war am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung der ETH tätig. Er führte ein Forst- und Landschaftsbüro, war Kantonsplaner von Basel-Landschaft und schliesslich während zehn Jahren Geschäftsführer des SIA.



Köbi Gantenbein befasst sich seit seiner Zeit als junger Journalist bei der «Bündner Zeitung» mit Raumplanung und hat das Thema auch in seinen 25 Jahren als Hochparterres Chefredaktor nie loslassen können. Er und Hans-Georg Bächtold kennen sich seit ihrer gemeinsamen Zeit an der Mittelschule in Schiers.

«Lieber Hans-Georg, deine Erfahrung als Planer, meine Ambition als Schreiber und unsere gemeinsame Kritik am «Raumkonzept Schweiz» führten bei einem Nachtesen in deiner Stube in Neunkirch zum bisher ausführlichsten Projekt in der Geschichte von Hochparterre: «Agenda Raum Schweiz 2040». Wir baten 16 Autorinnen und 18 Autoren um Essays. Die 35 Cartes blanches zur Planung der Nation und ihres Territoriums stammen aus ganz unterschiedlichen Zusammenhängen in der Raumplanung – aus Planungsbüros, aus Kantons- und Stadtplanungsdirektoren, aus Forschungslabors, aus frischen Büros von Sozialwissenschaftlerinnen. In Wochenfolge erschien dieses Bild der Schweiz zwischen Herbst 2021 und diesem Frühjahr auf Hochparterre.ch. Wie sieht deine Bilanz aus?»

«Lieber Köbi, mir ist wieder einmal mehr bewusst geworden: Wir müssen von der Landschaft ausgehen. Kleben wir auf die Karte der Schweiz die Waldflächen, alle national, kantonale und kommunale geschützten Flächen, die wertvollen Landschaften, Fruchtfolgeflächen und Gewässerräume. Nun sehen und erleben wir, dass es keinen Handlungsspielraum mehr gibt. Nur noch Pflege-, Aufwertungsmassnahmen und Verbesserung der Zugänglichkeit bei den See- und Flussufern. Aus fachlicher Sicht gibt es auch keine Argumente für weitere Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzone und in der Landwirtschaftszone. Die Landwirtschaftsbetriebe werden wöchentlich weniger – ein Bedarf an zusätzlichen Neubauten ist nicht ausgewiesen. Ausnahmen können allenfalls für Anlagen erneuerbarer Energie gelten – Solarkraftwerke auf Landwirtschaftsflächen, Windturbinen und Wasserkraftwerke. Das löst aber den zunehmenden Druck der 10-Millionen-Schweiz auf Siedlungen nicht. Was sagen unsere Agenda-Autoren und Autorinnen dazu?»

«Lieber Hans-Georg, die Landschaftsliebe vergrössert den Druck. In der «Agenda Raum Schweiz 2040» lesen wir mehrfach: Alle bestehenden Siedlungsgebiete sind gegeben. Die Zukunft hat im Bestand zu erfolgen. Die Bauzonenflächen in der Schweiz sind genehmigt und genügen gemäss der Bundesämter für Statistik und Raumentwicklung für die Entwicklung der Schweiz bis 2050. Veränderungsbedarf besteht bei der Zuweisung der Art, Intensität und Dimensionierung der Nutzungen sowie bei der Überprüfung der Lage. Das Bild ergibt zwei Grossagglomerationen und die Hauptstadtregion. Und attraktive Städte dazwischen – rund 150 mit mehr als 10 000 Einwohnenden. Davon ausgehend ist eine neue Zentrenstruktur zu entwerfen. An diese sind – ohne Berücksichtigung der Kantons Grenzen – die weiteren bestehenden Siedlungen anzubinden. Zudem ist im Bündner Rheintal, im Raum Altdorf und im Bergtal Wallis über neue Stadtformen nachzudenken. Das Tessin und die südlichen Täler des Kantons Graubünden stellen den einzigen Landesteil dar, der zu einer europäischen Metropole gehört. Die Aufgabe dort ist, eine neue territoriale Einheit als Stadt der Seen zu planen. Vieles davon war mir nicht bewusst. Was aber ist zu tun?»

«Lieber Köbi, nötig ist nun, eine Raumakademie zu gründen. Ein Think Tank mit den hellsten Köpfen aus Soziologie, Ökonomie, Philosophie und Raumplanung, die Anregungen aus der Raumagenda und weiteren Gedankensammlungen aufnimmt, weiterbringt und vor allem in den Gemeinden vermittelt. Diese sind Ort des Experiments, der Versuche, der Erneuerung unseres Lebensraumes. Dort können das Bauen im und mit dem Bestand, die Wiederverwendung von Bauteilen, der schonende Umgang mit Ressourcen, die Verwendung lokaler Baumaterialien, Kreislaufwirtschaft, Mitwirkung und kollektive Prozesse geübt und gelebt werden. Einzurichten sind kompakte und lebendige Quartiere. Lebensräume, die alles bieten – ohne Autoverkehr: Arbeit, Wohnraum, Einkauf, Freiräume, Begegnungen und eine beschauliche Landschaft. Man spricht von der «15-Minuten-Stadt». Für die Finanzierung der Akademie werden Bund, Kantone und Städte- und Gemeindeverband gewiss zu interessieren sein, denn es gibt zurzeit keinen Ort, der die drängenden Probleme auf den Raum sortiert, klärt und Lösungen vorschlägt. Die Akademie wird auch nötig, weil sich die Raumplanung und der Städtebau an der ETH weitgehend aus der Schweiz verabschiedet haben. Die Akademie wird als Relais von Schulen, privaten Planungsbüros und den Planungsämtern die «Agenda Raum Schweiz 2040» ausbauen, umsetzen und nützlich machen. Lass uns bald an einem Nachtesen in deiner Fläscher Stube diese Akademie gründen.» ●

Schwarmintelligenz von Genf bis Graubünden

Die Autorinnen und Essayisten der «Agenda Raum Schweiz 2040»: Michele Arnaboldi, Professor für Architektur, Minusio; Gabriela Barman Krämer, Stadtplanerin von Solothurn; Paul Both, Raumplaner, Wagenhausen; Evelyn Coleman Brantschen, Forstingenieurin, Spiez; Countdown 2030, Kollektiv für Architektur und Urbanismus, Basel; Olivier Crevoisier, Professor für Regionalwirtschaft an der Universität Neuenburg; Christine Gaillard, ehemalige Stadträtin Planung, Neuenburg; Martin Hofer, Architekt, Zürich; Joachim Huber, Architekt an der Berner Fachhochschule, Spiez;

Damian Jerjen, Ökonom und Direktor Espace Suisse, Bern; Anouk Kuitenbrouwer, Architektin bei KCAP, Zürich; Stefan Kurath, Architekt und Urbanist, Professor am Institut Urban Landscape ZHAW, Winterthur; Janine Kern, Dozentin für Kommunikation an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), Muttenz; Benedikt Loderer, Stadtwanderer, Biel; Hans-Peter Meier, Soziologe, Zürich; Thomas Noack, Geologe, Leiter des Bauamtes von Liestal; Marco Pütz, Geograf an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald Schnee Landschaft (WSL), Birmensdorf; Delphine Rime, Regionalökonomin, Neuenburg; Irmel Seidel, Ökonomin an der WSL, Birmensdorf; Paul Schneeberger,

Raumplaner und Historiker, Baden; Andreas Schneider, Professor für Raumplanung an der Ostschweizer Fachhochschule (OST), Rapperswil; Martina Schretzenmayr, Architektin und Raumplanerin an der ETH, Zürich; Christina Schumacher, Soziologin an der FHNW, Muttenz; Urs Steiger, Geograf, Luzern; Maarit Felicitas Ströbele, Raumplanerin, Zürich; Ulrike Sturm, Leiterin des Instituts für Soziokulturelle Entwicklung an der Hochschule Luzern; Stephanie Tuggener, Raumplanerin, Kontextplan, Zürich; Hanspeter Vetsch, Geschäftsführer Gotthard-Komitee, Bützberg; Stefano Wagner, Raumplaner, Massagno; Hugo Wandeler, Architekt und Planer, Zürich; Fritz Wegelin, Vizedirektor des Bundesamtes

für Raumentwicklung bis 2008; Ueli Weidmann, Professor für Verkehrssysteme an der ETH und deren Vizepräsident, Zürich; Ariane Widmer, Kantonsplanerin, Genf.

Die Beteiligten überarbeiten zurzeit ihre Essays für ein Buch, das im Herbst 2022 in der Edition Hochparterre erscheinen wird.

Die Beiträge können auf www.hochparterre.ch/agendaraum2040 nachgelesen werden.